

L-02 Berliner Kita: Unsere Großprojekte sind die Kleinen – Personal stärken, Qualität sichern!

Antragsteller*in: Landesvorstand

Tagesordnungspunkt: TOP 4 Leitantrag L-02 zum Thema Kita

1 Berliner Kita: Unsere Großprojekte sind die Kleinen – Personal stärken, Qualität sichern!

2 Kinder sind neugierig und wagen sich jeden Tag aufs Neue in die Abenteuer ihrer Umwelt. Vom
3 ersten Rollen auf die Seite zum ersten Abendbrot im Sitzen. Vom ersten Schritt zum ersten
4 Zahn. Das alles sind Meilensteine im Leben eines Kindes. Doch ganz besonders ist der erste
5 Tag in der Krippe oder im Kindergarten. Es beginnt eine ganz neue Zeit – aufregend und
6 sensibel für Kinder und Eltern.

7 Kinder dabei ein Stück auf ihrem Weg zu begleiten ist eine wundervolle Aufgabe, die jede
8 Menge Spaß macht. Zu sehen, wie nach zig Versuchen endlich der erste Schritt gelingt, wie
9 nach langem Zögern die Rutsche erobert wird oder wie ein Kind das erste Mal alleine die
10 Schuhe zubindet – und zu wissen, dass man diese Entwicklung mit unterstützt hat – ist ein
11 wunderbares Gefühl. Und es stimmt: Ein Kinderlachen ist die schönste Belohnung und lässt
12 viele Mühen vergessen.

13 Wertschätzung drückt sich aber nicht nur im Kinderlachen aus. Es ist an der Zeit, dass wir
14 Erzieher*innen und anderen Fachkräften in Kitas, Kinderläden und in der Kindertagespflege
15 endlich den nötigen Respekt für ihre Aufgabe entgegenbringen. Das drückt sich natürlich
16 nicht nur in der Bezahlung aus – aber eben auch. Bündnis 90/Die Grünen Berlin setzen sich
17 deshalb für eine deutlich bessere Bezahlung von Erzieher*innen ein. Um dem Fachkräftemangel
18 entgegen zu wirken, halten wir aber auch eine Vielzahl anderer Maßnahmen für notwendig.

19 Kitas sind Bildungseinrichtungen und Pfeiler gesellschaftlichen Zusammenhalts

20 Für die Zukunft unserer Gesellschaft leisten Kitas, Kinderläden und die Kindertagespflege
21 einen unschätzbaren wertvollen Beitrag. Einem Kind – unabhängig vom sozialen oder kulturellen
22 Hintergrund – alle Chancen zu geben, damit es sich frei entfalten und selbstbestimmt leben
23 kann, ist immer Ziel bündnisgrüner Politik gewesen. Doch nach wie vor steht der
24 Bildungserfolg und damit der gesamte spätere Lebensweg in engem Zusammenhang mit dem
25 Elternhaus. Viel zu häufig gilt: Wer arm geboren ist, wird auch arm sterben. Diese Tatsache
26 wollen wir nicht hinnehmen und kämpfen für mehr Chancengerechtigkeit. Um diese zu erreichen,
27 muss man so früh wie möglich beginnen; wenn Kinder in die Schule kommen, sind die
28 wichtigsten Grundlagen längst gelegt. Wer Chancengerechtigkeit erreichen will, muss früher
29 ansetzen – und zwar bei den Kleinsten, in der Krippe und der Kita.

30 Die Arbeit, die tagtäglich von den Erzieher*innen und anderen Fachkräften in der
31 Kindertagespflege sowie in Berliner Kindertagesstätten und Krippen geleistet wird, ist von
32 unschätzbarem Wert. Sie sind diejenigen, die aus einer Kita einen Lern- und Bildungsort
33 machen. Sie sind der Schlüssel für die Qualität der Betreuung. Sie sind fünf Tage in der
34 Woche viele Stunden lang an der Seite von großen und kleinen Kindern mit ganz individuellen
35 Bedürfnissen. Die Entwicklung und Einführung des Berliner Bildungsprogramms für Kitas und
36 Kindertagespflege war dafür ein Meilenstein. Die Stärkung des Kindes und seiner Kompetenzen
37 stehen im Mittelpunkt und werden gefördert – das ist der richtige Weg, um Kinder fit für die
38 Zukunft zu machen.

39 Gleichzeitig leistet das Personal in Krippen, Kindertagespflege und Kitas auch deshalb
40 gesamtgesellschaftlich relevante Aufgaben, da es dafür sorgt, dass Eltern arbeiten gehen
41 können. Das ist nicht nur für den Lebensunterhalt der Familien insgesamt wichtig, sondern

42 insbesondere für die Absicherung der Mütter – denn trotz aller Bemühungen mit Elterngeld und
43 anderen Anreizen, auch Väter in die Familienarbeit einzubinden, hängt der Großteil der
44 Fürsorgearbeit noch an Frauen. Und auch weil sie in der Regel weniger verdienen als der
45 Vater, sind sie es üblicherweise, die für die Kindererziehung beruflich zurückstecken und
46 damit Einbußen in der Altersvorsorge in Kauf nehmen. Eine gute Kita ermöglicht allen Eltern,
47 und eben insbesondere auch Müttern, erwerbstätig zu sein und somit auch für das Alter
48 vorzusorgen.

49 Und auch die Rolle der Kita beim Thema Integration und Inklusion kann kaum überschätzt
50 werden. Im Kitaalter sind Kinder noch offen und kaum von Vorurteilen und eingeübten
51 Verhaltensmustern beeinflusst. Sie spielen miteinander ohne Rücksicht auf Hautfarbe,
52 Herkunft oder Beeinträchtigung. Wer in der Kita einen selbstverständlichen Umgang mit
53 Menschen mit unterschiedlichsten Hintergründen und Menschen mit und ohne Behinderung lernt,
54 wird auch in der Schule und im späteren Leben damit selbstverständlich umgehen.

55 Die wichtige Rolle frühkindlicher Bildung und von Krippe und Kita steht also außer Frage. Es
56 ist deshalb konsequent, dass die rot-rot-grüne Koalition Kitas besser finanziert, zum
57 Beispiel durch eine stufenweise Absenkung des Eigenanteils, und dass der Rechtsanspruch auf
58 einen Kitaplatz ohne Bedarfsprüfung auf sieben Stunden ausgeweitet wurde. Dass dafür
59 ausreichend Kitaplätze zur Verfügung gestellt werden müssen, ist eine
60 Selbstverständlichkeit. Doch nicht erst seitdem Berliner Eltern klagen, weil sie für ihr
61 Kind keinen Kitaplatz finden, steht fest: Wir kommen beim Kitaplatzausbau nicht hinterher.
62 Nach unseren Schätzungen fehlen aktuell bis zu 5.000 Kitaplätze. In den kommenden Jahren
63 müssen bis zum Jahr 2021 weitere 25.000 Plätze in den Kindertagesstätten geschaffen werden.

64 Zu wenig Platz und zu wenige Erzieher*innen sind aber keine neue Problemlage. Es wird Zeit,
65 ihnen endlich mit innovativeren Konzepten zu begegnen. Dabei sind insbesondere die Quartiere
66 zu unterstützen, die im Rahmen des Quartiersmanagements und der Sozialen Stadt besondere
67 Unterstützung benötigen. In einzelnen Gebieten von Spandau, Reinickendorf, Neukölln und auch
68 in Mitte gibt es erheblichen Nachholbedarf an Kitaplätzen, damit der sozial- und
69 bildungspolitische Auftrag der Kindertagesbetreuung auch wohnortnah erfüllt werden kann.
70 Diese Regionen dürfen nicht weiter abgehängt werden.

71 Gleichzeitig darf kein Weg, der nun beschritten wird, dazu führen, dass die Qualität der
72 Betreuung gemindert wird – ganz im Gegenteil: Wir wollen uns auch bewusst mit der Frage
73 befassen, wie die gute Arbeit in den Berliner Kitas noch besser werden kann.

74 Starke Bindung – starke Kinder: Mit der Kind-Fachkraft-Relation reale Bedingungen
75 widerspiegeln

76 Grundlage für gute Entwicklung ist eine starke Bindung. Kinder probieren sich aus und folgen
77 ihrer natürlichen Neugier, wenn sie sich darauf verlassen können, dass es jemanden gibt, der
78 mit ihnen zusammen auf Abenteuerjagd geht oder sie tröstet, wenn etwas nicht geklappt hat.
79 Vertrauen, Verlässlichkeit und Konstanz sind für Kinder sehr wichtig. Ob ein*e Erzieher*in
80 sich um drei, sechs oder neun Kinder gleichzeitig kümmern muss, hat direkte Auswirkungen
81 darauf, wie viel Zeit für Beziehungsarbeit bleibt. Die Frage einer guten Kind-Fachkraft-
82 Relation ist entsprechend nicht nur relevant für die Zeit, die ein Kind in der Krippe oder
83 Kita verbringt, sondern weit darüber hinaus. Nur wenn Kinder in Krippe und Kita in der Lage
84 sind, eine gute Bindung zu ihren Erzieher*innen aufzubauen, können sie ihre Potenziale voll
85 entfalten und sich gut entwickeln. Das funktioniert nicht, wenn ein*e Erzieher*in allein mit
86 zwölf Kindern ist.

87 Auch mit dem jetzt vorgeschriebenen Betreuungsschlüssel sollte eine solche Situation nicht
88 entstehen – doch viel zu oft sind Erzieher*innen-Stellen in Kitas unbesetzt, und durch

89 Krankheit und Urlaub der Kolleg*innen kommt es immer wieder zu Engpässen. Denn in der
90 gesetzlichen Personalausstattung sind Urlaube oder durchschnittliche Krankheitstage nicht
91 mit eingerechnet. Wir fordern deshalb, dass die Personalausstattung dahingehend erweitert
92 wird, dass sie die differenziertere Kind-Fachkraft-Relation berücksichtigt und dabei z.B.
93 Krankheits- und Urlaubszeiten sowie Fortbildungszeiten zusätzlich mit hinzugerechnet werden,
94 so dass sich die realen Bedingungen in den Kitas besser abbilden lassen.

95 Dass sich diese verbesserte Personalausstattung nicht sofort in die Praxis umsetzen lässt,
96 darf uns nicht daran hindern, sie langfristig zu fordern. Nur wenn wir jetzt entschieden für
97 eine Verbesserung der Personalsituation eintreten, können wir sie langfristig erreichen.
98 Eine schrittweise Einführung und Umsetzung halten wir deshalb für sinnvoll. Für Kinder von
99 0-3 Jahre fordern wir langfristig eine Anhebung der Kind-Fachkraft-Relation auf 3 zu 1, für
100 Kinder von 3-6 Jahre auf 8 zu 1 und einen Leitungsschlüssel von 80 zu 1 in einer
101 Ganztagsbetreuung. Das kann natürlich nur gelingen, wenn ausreichend Fachkräfte zur
102 Verfügung stehen. Die Gewinnung von neuem Personal ist dafür zentral.

103 Bestehendes Personal besser bezahlen und entlasten – neues Personal gewinnen

104 Darüber hinaus müssen schon heute die Erzieher*innen in den Kitas entlastet werden.
105 Erzieher*innen sind überdurchschnittlich oft krank – und das liegt nicht allein an den
106 „Kinderviren“. Psychische Erkrankungen wie zum Beispiel Burnout sind bei Erzieher*innen
107 knapp doppelt so häufig wie im Schnitt. Die verbleibenden Erzieher*innen machen die Arbeit
108 ihrer erkrankten Kolleg*innen mit, sind umso überlasteter und werden schließlich selbst
109 krank. Dieser Teufelskreis kann nur durchbrochen werden, wenn die Belastung für die einzelne
110 Fachkraft abnimmt. Das passiert zum einen durch mehr Personal, aber auch durch eine
111 Verbesserung der Arbeitssituation.

112 Neues Personal für Kitas werden wir nur finden, wenn die Menschen, die im Moment in den
113 Kitas sind, begeistert von ihrem Job erzählen. Das ist die beste Werbung für einen Beruf,
114 die es gibt.

115 Essentiell dafür ist eine bessere Bezahlung. Natürlich drückt sich Wertschätzung nicht nur
116 finanziell aus – aber eben auch. Wir fordern: Das Gehalt von Erzieher*innen muss deutlich
117 angehoben werden. Wir erwarten, dass sich Berlin in den Tarifverhandlungen der Länder 2019
118 deutlich positioniert und dafür kämpft, dass Erzieher*innen endlich spürbar besser bezahlt
119 werden. Wir scheuen uns aber auch nicht davor, einen eigenen Berliner Weg in Anlehnung an
120 das Hamburger Modell zu gehen, bei dem in einem eigenen Tarifvertrag für kommunale
121 Arbeitgeber Erzieher*innen besser bezahlt werden und mehr Urlaubstage sowie andere Boni
122 bekommen, wie zum Beispiel betriebliche Altersvorsorge und Vergünstigungen beim ÖPNV.

123 Aber es gibt auch andere Faktoren, die den Beruf Erzieher*in in Berlin attraktiver machen
124 können. Erzieher*innen brauchen nicht nur eine bessere Bezahlung, sondern auch mehr Zeit.
125 Wir fordern, dass mit der Einführung der Kind-Fachkraft-Relation nicht nur Urlaubs- und
126 Krankheitszeiten Berücksichtigung finden, sondern auch geregelte Pausenzeiten eingeführt
127 werden. Außerdem muss endlich ausreichend Zeit für die mittelbare pädagogische Arbeit, also
128 zum Beispiel zur Dokumentation oder Elternarbeit, zur Verfügung gestellt werden. Hierfür
129 muss verbindlich überprüft und festgelegt werden, wie viel Zeit tatsächlich für die
130 mittelbare pädagogische Arbeit veranschlagt werden muss.

131 Das Wohlbefinden von Erzieher*innen hängt aber auch von räumlichen Gegebenheiten ab. Wir
132 fordern deshalb, dass dort, wo neue Kitas entstehen, ausreichend Platz zur Verfügung
133 gestellt wird, damit Erzieher*innen Orte haben, wo sie ungestört ihren
134 Dokumentationsaufgaben nachkommen können. Im Laufe des Kita-Tages mal die Tür zumachen zu
135 können und den Kinderlärm kurz hinter sich zu lassen, hilft nicht nur dabei, sich auf die

136 Dokumentationsaufgaben besser konzentrieren zu können, sondern lässt automatisch auch etwas
137 zur Ruhe kommen. Das gleiche gilt für Pausenräume. Nur wenn man einen Ort hat, an den man
138 sich kurz zurückziehen kann und wirklich „raus“ ist, findet eine Pause und Erholung statt –
139 die arbeitsrechtlich allen Erzieher*innen zusteht. Dass in Bestandsgebäuden Pausenräume oder
140 andere Rückzugsorte für Erzieher*innen nicht immer einfach einzurichten sind, ist uns
141 bewusst. Dennoch halten wir eine (auch finanzielle) Unterstützung von Kitas, die hierfür
142 Umbaumaßnahmen vornehmen wollen, für sinnvoll.

143 Auf einem Arbeitsmarkt, an dem fast Vollbeschäftigung herrscht, wird es jedoch schwierig,
144 ausreichend Erzieher*innen zu finden. Um den Bedarf sowohl kurz- als auch mittel- und
145 langfristig zu decken, muss Berlin mehrgleisig fahren.

146 Ausbildung neu denken

147 Die Kapazitäten für die Erzieher*innenausbildung wurden in Berlin bereits deutlich erhöht.
148 Doch etwa ein Viertel derer, die die Ausbildung beginnen, brechen sie ab. Das liegt nicht
149 allein daran, dass es bei jeder Ausbildung Menschen gibt, die den Anforderungen nicht
150 gewachsen sind, sondern auch daran, dass insbesondere für Abiturient*innen andere Berufe
151 attraktiver sind und sie im Laufe der Ausbildung doch zum Beispiel auf ein
152 Grundschullehramtsstudium umschwenken. Auch hier gilt: Den Beruf attraktiver zu machen, kann
153 Abhilfe schaffen. Aber auch neue Wege in der Ausbildung zu gehen, kann einen Teil zur Lösung
154 beitragen. Hamburg gründet seine erste berufliche Hochschule; Ausbildung und Studium laufen
155 hier parallel. Ein solches Modell muss auch für Berlin geprüft werden. Insbesondere unter
156 dem Gesichtspunkt, dass Menschen heutzutage ohnehin nicht mehr ihr Leben lang im selben Job
157 sind, macht es Sinn, sie so zu qualifizieren, dass sie beispielsweise nach Ausbildung oder
158 Studium für eine Weile in einer Kita als Erzieher*in arbeiten und die Aussicht haben, später
159 spezialisierte Aufgaben bis hin zu Leitungsaufgaben zu übernehmen oder in einen anderen
160 Bereich zu wechseln.

161 Um allen den Weg in den Erzieher*innenberuf bezahlbar zu machen, wollen wir ein
162 elternunabhängiges Landesausbildungsförderungsgesetz (LAFöG) prüfen, damit alle, für die
163 eine andere Förderung nicht passt, darüber gefördert werden können. Außerdem muss geprüft
164 werden, inwiefern Rückzahlungen gemindert werden können, wenn Menschen, die die Förderung
165 bekommen haben, nach der Ausbildung für eine bestimmte Zeit in Kitas arbeiten. Auch für
166 Modellprojekte wie in Friedrichshain-Kreuzberg, wo das Jobcenter die ersten beiden
167 Ausbildungsjahre finanzieren, die Kitaträger das dritte, wäre das LAFöG eine Antwort.
168 Darüber hinaus fordern wir Möglichkeiten, die Ausbildung in Teilzeit zu absolvieren.

169 Dass beim akuten Erzieher*innenmangel der Quereinstieg ermöglicht wurde, war ein richtiger
170 Schritt. Den Kitas muss dafür aber wiederum Zeit für Anleitungsstunden zur Verfügung
171 gestellt werden, denn die Quereinsteiger*innen brauchen selbst noch Unterstützung.

172 Wer Erzieher*in werden will, braucht Abitur oder mindestens drei Jahre einschlägige
173 Berufserfahrung. Diese starren Voraussetzungen sagen jedoch nichts über die tatsächliche
174 Qualifizierung der Bewerber*innen aus. Wir wollen deshalb prüfen, inwiefern die
175 Berufserfahrungszeit vor der Ausbildung verkürzt werden kann, wenn die Bewerber*innen
176 erfolgreich ein entsprechendes Assessment durchlaufen. Auch die Durchführung eines bezahlten
177 einjährigen Vorpraktikums wollen wir diskutieren.

178 Dass die Qualität der Ausbildung und die Inhalte nur aufgrund des akuten
179 Erzieher*innenmangels nicht leiden dürfen, ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Dass
180 kurzfristig Löcher gestopft werden müssen, heißt für uns nicht, sich langfristig damit
181 zufrieden zu geben. Gerade jetzt gilt es, eine langfristige Perspektive mit zu denken.

182 Eine besondere Rolle bei der Ausbildung neuer Erzieher*innen spielen für uns die Kita-
183 Eigenbetriebe. Dass ein kleiner Kinderladen oder andere kleine Träger nicht in großem Maß
184 ausbilden können, ist nachvollziehbar. Größere Träger und insbesondere die Kita-
185 Eigenbetriebe haben aber hier eine besondere Verantwortung und gerade hier sollte Ausbildung
186 eine wichtige Rolle spielen. Gleichzeitig müssen auch sie bei der Ausbildung neuer
187 Erzieher*innen unterstützt werden – wenn Ausbildung gelingen soll, kostet das Zeit und
188 bindet Personal, denn Auszubildende müssen gut angeleitet werden. Hierfür müssen den
189 ausbildenden Kitas zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt werden.

190 Personelle Vielfalt in die Kitas

191 Erzieher*in ist viel zu häufig ein Frauenberuf. Schon von klein auf lernen Kinder so
192 unterschwellig: Kindererziehung ist Frauensache. Da, wo es auch Erzieher gibt, sind Kinder,
193 Eltern und Kitaleitungen in der Regel begeistert. Es tut den Kindern gut, unterschiedliche
194 Rollenvorbilder zu haben. Dass schon allein eine bessere Bezahlung dazu führen wird, dass
195 mehr Männer in die Kitas kommen, mag sich langfristig bewahrheiten – denn viel zu oft spielt
196 die Bezahlung für Frauen bei der Berufswahl noch eine geringere Rolle als für Männer und sie
197 sind eher bereit, einen weniger gut bezahlten Beruf auszuüben. Doch wir brauchen die Männer
198 auch kurzfristig in den Kitas – denn neben den positiven Effekten, die das für den
199 Kitaalltag mit sich bringen würde, schlummert hier noch unheimlich viel Potenzial, um dem
200 Personalmangel entgegen zu wirken. Eine Image-Kampagne der Senatsverwaltung, die gezielt
201 Männer dazu aufruft, Erzieher zu werden, kann hier einiges bewirken.

202 Ebenso gilt es, zugewanderte Menschen zu befähigen, Erzieher*in zu werden – denn unsere
203 gesellschaftliche Vielfalt muss sich auch im Kita-Personal widerspiegeln. Auch hier sehen
204 wir enorme Potenziale für den Erzieher*innen-Nachwuchs. Wir begrüßen es deshalb, dass nun
205 auch Menschen, die den Duldungsstatus haben, eine berufsbegleitende Ausbildung beginnen
206 können. Wir müssen jedoch weitere Hürden für sie abbauen. Dabei spielt die deutsche Sprache
207 eine zentrale Rolle. Klar ist: Erzieher*innen haben eine sprachliche Vorbildfunktion. Dass
208 sie gut Deutsch sprechen, ist unerlässlich. Damit dies aber nicht zum Ausschlusskriterium in
209 der Erzieher*innenausbildung wird, setzen wir uns für die Einführung des Fachs Deutsch für
210 Pädagogische Berufe ein, damit auch berufsbegleitend das nötige Sprachniveau erreicht werden
211 kann.

212 Zusammen mehr erreichen – Multiprofessionalität als Chance

213 Heilpädagog*innen oder Logopäd*innen in die Kitas zu holen, um schnell gewährleisten zu
214 können, dass die Kinder in den Kitas überhaupt betreut werden, war ein nachvollziehbarer
215 Schritt. Dies darf jedoch nicht zu Lasten der Betreuungsqualität in den Kitas gehen. Mittel-
216 bis langfristig muss sichergestellt werden, dass Kinder nicht nur irgendwie, sondern von
217 Fachkräften mit der passenden Ausbildung betreut werden. Dabei können Heilpädagog*innen,
218 Logopäd*innen und andere selbstverständlich eine wichtige Rolle spielen. Jedoch nicht als
219 Notnagel, weil man grade niemand anderen findet, sondern in durchdachten und organisierten
220 multiprofessionellen Teams. Denn diese Fachkräfte bringen spezifische Qualifikationen mit,
221 die für die Kita ein Gewinn sind. Die sich dadurch bietenden Möglichkeiten können aber nur
222 ausgeschöpft werden, wenn Kitaleitungen in die Lage versetzt werden, ihre Mitarbeiter*innen
223 sinnvoll in multiprofessionellen Teams zu organisieren. Um die Arbeit in solchen Teams
224 optimal zu gestalten, wäre es hilfreich – wie in anderen sozialen Berufen üblich –
225 Supervision einzuführen. Zugleich soll das Unterstützungssystem der Fachberatung weiter
226 ausgebaut und entsprechend qualifiziert werden.

227 Neue Herausforderungen meistern – geflüchtete Kinder in der Kita

228 Die herausragende Rolle, die die Kita bei der Integration geflüchteter Familien spielt, ist
229 unbestritten. Umso wichtiger ist, Kitas bei dieser wichtigen Arbeit zu unterstützen. Unser
230 Ziel ist es, dass Kinder von geflüchteten Familien so schnell wie möglich eine Krippe oder
231 Kita besuchen können – auch für sie müssen ausreichend Plätze zur Verfügung stehen. Für die
232 Arbeit mit traumatisierten Kindern ist aber mehr als ein bisschen Fingerspitzengefühl nötig.
233 Wir fordern deshalb bessere Möglichkeiten der Fortbildung für Erzieher*innen, die mit
234 geflüchteten Kindern arbeiten, und mehr Zeit für die Arbeit mit Kindern und Eltern im
235 Kitaalltag sowie eine Anpassung der Kind-Fachkraft-Relation oder eine andere personelle
236 Unterstützung für Kitas, in denen geflüchtete Kinder betreut werden. Auch hier ist
237 Supervision und eine psychologische Unterstützungsstruktur für die Erzieher*innen dringend
238 nötig. Das Netzwerk Willkommen Konkret leistet hier beispielsweise vorbildliche Arbeit.
239 Solche Strukturen müssen unterstützt werden.

240 Mehr Unterstützung für Kindertagespflege

241 Kindertagespflege, also die Betreuung von Kindern bei Tagesmüttern oder -vätern, spielt bei
242 der Abdeckung des Betreuungsbedarfs in Berlin eine wichtige Rolle. Ca. 15 Prozent der Null-
243 bis Dreijährigen werden in der Kindertagespflege betreut. Hier wird nicht nur das Bedürfnis
244 vieler Familien nach einer Betreuung im familiären Rahmen gedeckt, sondern die Tagesmütter
245 und -väter helfen dem Land Berlin auch, den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem
246 vollendeten ersten Lebensjahr zu gewährleisten.

247 Doch in vielen Bereichen besteht für die Kindertagespflege Verbesserungsbedarf. Obwohl die
248 Ausführungsvorschrift einheitliche Voraussetzungen schaffen sollte, zeigt die Praxis, dass
249 die Bezirke – zum Beispiel was die Übernahmehöhe der Mietkosten betrifft – unterschiedlich
250 agieren. Dies muss berlinweit vereinheitlicht werden. Außerdem müssen die Bezirke
251 verbindliche Regelungen für Krankheits- und Urlaubszeiten der Tageseltern übernehmen.

252 Damit die Belange der Tageseltern besser vertreten werden können, müssen sie in den sie
253 betreffenden Gremien vertreten sein, zum Beispiel in Jugendhilfeausschüssen.

254 Viele Tageseltern sind Quereinsteiger*innen. Sie können berufsbegleitend die Ausbildung
255 absolvieren. Damit dies erfolgreich funktionieren kann, müssen jedoch die Rahmenbedingungen
256 dafür an die Arbeitssituation der Tageseltern angepasst werden.

257 Darüber hinaus ist bereits jetzt absehbar, dass viele Menschen, die in der Kindertagespflege
258 arbeiten, in den nächsten Jahren in Rente gehen werden und auch hier ein Fachkräftemangel
259 auf uns zukommt. Auch hier gilt es, gezielt für Nachwuchs zu werben.

260 (Kein) Platz für neue Kitas?

261 Berlin wächst und wir freuen uns, dass die Geburtsraten steigen – das bedeutet aber auch,
262 dass der Bedarf an Kitaplätzen weiter steigen wird. Deshalb werden in Berlin derzeit an
263 allen Ecken und Enden neue Kitas gebaut – und das braucht Platz. Der ist in Berlin,
264 insbesondere in den Innenstadtbezirken, aber knapp bemessen. Damit dennoch neue Kitas
265 entstehen können, müssen Bezirke und Land Hand in Hand arbeiten. Es kann nicht sein, dass
266 das Land die Verantwortung und die Schuld den Bezirken zuschiebt – denn den Rechtsanspruch
267 auf einen Kitaplatz zu gewährleisten, ist Aufgabe des Landes. Die Bezirke sind im Bereich
268 Kita selbst kaum noch handlungsfähig.

269 Klar ist aber auch: Die Bezirke dürfen beim Bau von Kitaplätzen nicht Interessen von
270 unterschiedlichen Kindern und Jugendlichen gegeneinander ausspielen. Der Kitaplatzausbau
271 darf nicht – wie beim Abenteuerspielplatz Holsteinische Straße in der Diskussion war – dazu
272 führen, dass andere Flächen, die für Kinder und Jugendliche zur Verfügung stehen, abgebaut
273 werden. Senat und Bezirke müssen hier gemeinsam flexibel nach den besten Lösungen vor Ort

274 suchen. Insbesondere die Innenstadtbezirke, wo es kaum noch Flächen gibt, müssen bei der
275 Akquise von Grundstücken stärker unterstützt werden. Und zur Qualität des Kitaplatzausbaus
276 gehört für uns auch, dass nicht alle Kitas als modulare Einheitswürfel gebaut werden,
277 sondern auch die Bauten sich an den Bedürfnissen vor Ort orientieren.

278 Außerdem wollen wir Elterninitiativen, die zum Beispiel einen Kinderladen gründen wollen,
279 gezielt durch Beratungsangebote unterstützen. Denn in der Vielfalt der Berliner Kitas
280 spielen Kinderläden eine wichtige Rolle.

281 Trotz widriger Umstände, Platznot und Erzieher*innenmangel: Unser Ziel bleibt es, mindesten
282 fünf Prozent Kitaplätze über Bedarf anzubieten – denn nur so können wir das Wunsch- und
283 Wahlrecht der Eltern bei der Kitaauswahl auch wirklich gewährleisten.

284 Qualität der Kitas weiter sichern

285 Wir freuen uns, dass Berlin mit dem Berliner Bildungsprogramm verlässliche Standards für die
286 Arbeit in den Kitas setzt. Diese stetig zu evaluieren, ist unerlässlich und wir freuen uns
287 deshalb, dass Berlin dabei Vorreiter bei der externen und internen Evaluation ist. Das dafür
288 zuständige Berliner Kita-Institut (BeKi) macht gute Arbeit und muss dabei weiter unterstützt
289 sowie dauerhaft ausreichend ausfinanziert werden.

290 Für die Qualitätsentwicklung in Kitas ist die Elternperspektive wertvoll und unumgänglich.
291 Deshalb wollen wir echte Mitspracherechte für Eltern. Bezirkselfternausschüsse sind
292 insbesondere im Kitabereich aber viel zu häufig zahnlose Tiger. Wir wollen eine feste
293 finanzielle Grundausrüstung für die Arbeit der Elterngremien auf Bezirks- und Landesebene
294 und eine Ombudsstelle Kita für die Eltern.

295 Darüber hinaus halten wir einen Fachkongress Kita auf Landesebene für dringend notwendig, zu
296 dem die Senatsverwaltung Vertreter*innen aus Kitaträgern, Kitaleitungen, Erzieher*innen und
297 andere Fachkräfte, Fachberatungen, Eltern und Expert*innen aus der Wissenschaft einlädt. Die
298 Berliner Kita ist auf einem guten Weg – das darf jedoch nicht dazu führen, dass wir sie
299 nicht weiter begleiten und weiterentwickeln. Dafür wäre ein solcher Fachkongress ein
300 wichtiger Schritt.

301 Das Kind in den Mittelpunkt

302 Dass ausreichend Kitaplätze auch deshalb wichtig sind, damit Eltern ihrem Beruf nachgehen
303 können, ist unbestritten. Dass gewisse organisatorische Rahmenbedingungen sich auch an den
304 Bedürfnissen der Eltern orientieren, ist eine logische und richtige Konsequenz. Und dass
305 eine Kita immer so gut ist wie ihre Erzieher*innen, ist offensichtlich. Wenn es ausreichend
306 und zufriedene Erzieher*innen gibt, tut das der Kita gut.

307 Nichtsdestotrotz muss bei allen Bemühungen, Kita und Kindertagespflege in Berlin noch besser
308 zu machen, das Kind und die Bedürfnisse der Kinder im Mittelpunkt stehen. Wir unterstützen
309 deshalb Programme, die die Kindperspektive in der Kita stärken und Kinderrechte sowie
310 Mitbestimmung der Kinder unterstützen. Kinderrechte sind keine optionale Dekoration, sondern
311 gesetzlich festgeschrieben. Je früher Kinder in die Lage versetzt werden, diese Rechte
312 wahrzunehmen, und je eher sie lernen, dass ihre Meinung zählt, umso stärker wird ihre
313 Begeisterung für Demokratie.

314 Dabei wollen wir alle Kinder im Blick haben – sowohl die, die mehr Unterstützung brauchen
315 als auch die, die immer geräuschlos mitlaufen. Jedes Kind hat ein Recht darauf, individuell
316 gesehen und gefördert zu werden. Dafür wollen wir auch die Inklusion in Kitas weiter
317 entwickeln und setzen uns für einen dritten Status für Kinder mit komplexen Förderbedarfen
318 ein. Dieser sogenannte C-Status soll sich an Kinder richten, die insbesondere aufgrund von

319 schweren körperlichen Behinderungen intensiver Betreuung und Pflege bedürfen. Denn alle
320 Kinder sollen einen Platz in der Kita haben. Um Kitas eine Chance zu geben, auch solchen
321 Kindern einen Platz anzubieten und für die Kinder eine gute Betreuung zu gewährleisten, soll
322 das Land schnellstmöglich einen Förderstatus entwickeln, der über die beiden bisherigen
323 Förderungen hinausgeht.

324 Mehr Respekt für frühkindliche Bildung

325 Wir danken ausdrücklich allen Erzieher*innen und allen anderen Fachkräften, die in Kitas,
326 Kinderläden und Kindertagespflege in Berlin so wertvolle Arbeit leisten. Wir stehen an ihrer
327 Seite und kämpfen für mehr Unterstützung, damit sie ihre wichtige Arbeit weiter so gut
328 machen können.

329 Dafür setzen wir uns für eine spürbar höhere Bezahlung und eine bessere Kind-Fachkraft-
330 Relation ein. Wir wollen neue Wege in der Ausbildung gehen und brachliegende Potenziale für
331 den Erzieher*innennachwuchs vor allem bei Männern und zugewanderten Menschen aktivieren.
332 Multiprofessionalität begreifen wir als Chance, die Qualität in den Kitas noch besser zu
333 machen und wir wollen gezielt da unterstützen, wo neue Herausforderungen warten, etwa bei
334 der Inklusion oder der Betreuung geflüchteter Kinder. Wir unterstützen auch die
335 Kindertagespflege und unabhängige Einrichtungen wie Kinderläden; denn auch sie gehören zur
336 vielfältigen Berliner Kinderbetreuungslandschaft dazu. Wir unterstützen den Kitaplatzausbau,
337 setzen uns aber für individuelle Lösungen vor Ort ein und akzeptieren nicht, dass die
338 Verantwortung zwischen Land und Bezirken hin und her geschoben wird.

339 Für uns stehen beim Thema Kita die Menschen im Mittelpunkt. Deshalb setzen wir uns für
340 deutlich bessere Bedingungen für die Erzieher*innen ein. Aber Dreh- und Angelpunkt sind und
341 bleiben die Kinder. Um ihnen allen jede Chance im Leben zu geben, ist die frühkindliche
342 Betreuung enorm wichtig. Es ist an der Zeit, dass wir ihr entsprechend endlich den nötigen
343 gesellschaftlichen Respekt entgegenbringen.